

Artist statement

Wulf Winckelmann (Wiesbaden, D)

Menschenleere. Die Natur braucht den Menschen nicht. Eher im Gegenteil. Eigentlich müsste die Natur glücklich sein über jegliche Abwesenheit des Menschen. Ich selbst bin es allerdings ganz besonders in einer menschenleeren Natur.

Tiefe Wälder, Meere, Wüste, Eis und Schnee; weite Himmel über einem Horizont, der mal mehr mal weniger sichtbar erscheint: Dies sind die Inspirationen zu meinen Gemälden, die langsam, Schicht über Schicht aus verschiedenen Farbmaterialien entstehen. Deckend oder lasierend überlagern sich diese Schichtungen, werden teilweise wieder entfernt, hinterlassen Spuren, überdecken das Gewesene, lassen das Konkrete zurücktreten und zum Erahnten, zum Abstrakten werden. Das reduzierte Wenige, das bleibt, die entstehende Leere: Sie ist ein unermesslicher Freiraum und Kosmos, den wir immer aufs Neue mit unserem Geist füllen können.

Im Frühjahr 2017 konnte ich auf einer Reise die Inselgruppe Spitzbergen besuchen, die sehr einsam und weit über tausend Kilometer nördlich des norwegischen Nordkaps im Polarmeer liegt. In der Landessprache heißt das Archipel Svalbard, was übersetzt schwarze Küste bedeutet und auf die bizarren kohlehaltigen Gesteinsschichtungen aus der Karbonzeit zurückzuführen sein dürfte, die in zahlreichen Verwerfungen und Brüchen an den Flanken der Berge sichtbar sind. Unter dem reichlichen Frühjahrsschnee ist hiervon meist nur noch wenig sichtbar. Bei einsetzendem Schneefall bleibt allenfalls noch eine Ahnung der Berge und kommt schließlich Nebel auf, verschwindet die Welt in einem grenzenlosen Weiß und in absoluter Stille.

